

Aus dem Buch Nehemia 8,2-4a.5-6.8-10

In jenen Tagen brachte der Priester Esra das Gesetz vor die Versammlung; zu ihr gehörten die Männer und die Frauen und alle, die das Gesetz verstehen konnten. Vom frühen Morgen bis zum Mittag las Esra auf dem Platz vor dem Wassertor den Männern und Frauen und denen, die es verstehen konnten, das Gesetz vor. Das ganze Volk lauschte auf das Buch des Gesetzes. Der Schriftgelehrte Esra stand auf einer Kanzel aus Holz, die man eigens dafür errichtet hatte. Esra öffnete das Buch vor aller Augen; denn er stand höher als das versammelte Volk. Als er das Buch aufschlug, erhoben sich alle. Dann pries Esra den Herrn, den großen Gott; darauf antworteten alle mit erhobenen Händen: Amen, amen! Sie verneigten sich, warfen sich vor dem Herrn nieder, mit dem Gesicht zur Erde. Man las aus dem Buch, dem Gesetz Gottes, in Abschnitten vor und gab dazu Erklärungen, so daß die Leute das Vorgelesene verstehen konnten. Der Statthalter Nehemia, der Priester und Schriftgelehrte Esra und die Leviten, die das Volk unterwiesen, sagten dann zum ganzen Volk: Heute ist ein heiliger Tag zu Ehren des Herrn, eures Gottes. Seid nicht traurig, und weint nicht! Alle Leute weinten nämlich, als sie die Worte des Gesetzes hörten. Dann sagte Esra zu ihnen: Nun geht, haltet ein festliches Mahl, und trinkt süßen Wein! Schickt auch denen etwas, die selbst nichts haben; denn heute ist ein heiliger Tag zur Ehre des Herrn. Macht euch keine Sorgen; denn die Freude am Herrn ist eure Stärke.

Aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Korinther 12,12-14.27

Wie der Leib eine Einheit ist, doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich es viele sind, einen einzigen Leib bilden: so ist es auch mit Christus. Durch den einen Geist wurden wir in der Taufe alle in einen einzigen Leib aufgenommen, Juden und Griechen, Sklaven und Freie; und alle wurden wir mit dem einen Geist getränkt. Auch der Leib besteht nicht nur aus einem Glied, sondern aus vielen Gliedern. Ihr aber seid der Leib Christi, und jeder einzelne ist ein Glied an ihm.

Aus dem Evangelium nach Lukas 1,1-4; 4,14-21

Schon viele haben es unternommen, einen Bericht über all das abzufassen, was sich unter uns ereignet und erfüllt hat. Dabei hielten sie sich an die Überlieferung derer, die von Anfang an Augenzeugen und Diener des Wortes waren. Nun habe auch ich mich entschlossen, allem von Grund auf sorgfältig nachzugehen, um es für dich, hochverehrter Theophilus, der Reihe nach aufzuschreiben. So kannst du dich von der Zuverlässigkeit der Lehre überzeugen, in der du unterwiesen wurdest.

In jener Zeit kehrte Jesus, erfüllt von der Kraft des Geistes, nach Galiläa zurück. Und die Kunde von ihm verbreitete sich in der ganzen Gegend. Er lehrte in den Synagogen und wurde von allen gepriesen. So kam er auch nach Nazaret, wo er aufgewachsen war, und ging, wie gewohnt, am Sabbat in die Synagoge. Als er aufstand, um aus der Schrift vorzulesen, reichte man ihm das Buch des Propheten Jesaja. Er schlug das Buch auf und fand die Stelle, wo es heißt: Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe. Dann schloß er das Buch, gab es dem Synagogendiener und setzte sich. Die Augen aller in der Synagoge waren auf ihn gerichtet. Da begann er, ihnen darzulegen: Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt.

Liebe Brüder und Schwestern!

„Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt.“ – Damit meint Jesus ein Schriftwort des AT. Im gewissen Sinn können wir es Jesus nachmachen. Schauen auch wir noch einmal zurück auf das, was in der Lesung aus dem AT, aus dem Buch Nehemia, berichtet wird, und sehen wir, wie sich dieses Schriftwort heute an uns erfüllen kann.

Was im Buch Nehemia erzählt wird, hat sich im 5. Jh. vor Christus ereignet. Die Israeliten sind aus dem babylonischen Exil heimgekehrt. Stadt und Tempel in Jerusalem waren zerstört, nun werden sie wieder mühsam aufgebaut. Alle Leute haben alle Hände voll zu tun. Trotzdem ist es dem Priester Esra gelungen, die Leute zu einem Gottesdienst zu versammeln. Er liest ihnen das Gesetz Gottes vor und gibt Erklärungen dazu. Erstaunlich ist dabei, wie die Zuhörer reagieren. Das ganze Volk lauschte auf das Buch des Gesetzes, heißt es, und sie waren so ergriffen, dass alle weinten als sie das Wort des Gesetzes hörten.

Was veranlasst diese Menschen zu solcher Reaktion? Wir können leicht erahnen, was es ist: Diesen Leuten wird die Bedeutung der Weisungen Gottes wieder bewusst, sie erinnern sich zurück an ihre eigene *Missachtung* des Gesetzes. Es wird ihnen bewusst, welche Folgen diese Missachtung gehabt hat, nämlich die Vertreibung aus der Heimat. Sie sind traurig darüber. Aber sie erinnern sich wohl auch an die guten Zeiten, als das Gesetz bei ihnen noch Geltung hatte und eingehalten wurde.

Nun können sie, nach 50 Jahren, wieder in der Heimat Gottesdienst feiern; sie werden wieder mit den Weisungen Gottes konfrontiert und erkennen dabei die eigene Verfehlung gegen Gottes Weisung. Aber zugleich erkenne sie auch, dass Gott sich ihnen trotzdem wieder zuwendet. Und gerade diese Erkenntnis ist es, die ihre Trauer in echte und tiefe Freude verwandelt. Und Esra, der die Reaktion seiner Zuhörer miterlebt, er ermutigt sie zu dieser Freude: „Nun geht, sagt er, haltet ein festliches Mahl und trinkt süßen Wein!“

Esra sieht in Gottes Weisung, in der Offenbarung des Gesetzes ein Zeichen der Erwählung und der besonderen Zuneigung Gottes. Grund genug also, einen „Tag der Gesetzesfreude“ auszurufen; Grund genug auch, sich überhaupt an allem zu freuen, was von Gott kommt.

Diese Aufforderung zur Freude – sie will heute auch uns erreichen: auch wir dürfen glauben, dass Gott sich uns zuwenden; auch wir dürfen glauben, dass wir von Gott geliebt und auserwählt sind; auch wir dürfen glauben, dass Gott uns seine Weisungen mitteilt, damit wir zu ihm finden; auch wir dürfen glauben, dass alles, was wir haben, von ihm kommt, - dies alles darf auch uns mit Dankbarkeit und Freude erfüllen.

Auch die Erfahrung, dass Gott uns immer wieder einen neuen Anfang schenkt, dass seine Liebe uns nicht entzogen wird, das müsste auch in uns tiefe Glücksgefühle auslösen; Glücksgefühle, die wir nicht einfach für uns behalten, sondern auch den anderen mitteilen. Die anderen müssten merken und spüren, dass wir glücklich und dankbar sind im Glauben.

Friedrich Nietzsche sagte einmal, er könne nicht glauben, weil die Christen so unerlöst aussehen. Woran erkennt man aber, ob jemand sich als „Erlöster“ fühlt? Unsere heutige Lesung gibt uns auch diesbezüglich einen wichtigen Hinweis: Zunächst werden die Leute

aufgefordert, selbst ein Mahl der Freude zu halten; dann aber fügt Esra hinzu und sagt: „Schickt auch denen etwas, die nichts haben!“

Hier wird deutlich, was echte Freude ist: sie ist *geteilte* Freude. Echte Freude will sich mitteilen, sich verströmen, sie will andere anstecken.

„Schickt auch denen etwas, die nichts haben!“ – Dieser Einladung sind auch wir gefolgt, ganz besonders und konkret wieder an Weihnachten durch die Adveniatkollekte, durch die Sternsingeraktion, und in diesen Tagen durch unsere Spenden für die leidgeprüften Brüder und Schwestern in Haiti. Die Freude der Weihnacht, die Freude über die Menschwerdung Gottes, - diese Freude hat sich in Spenden verwandelt und ist dadurch zur geteilten Freude geworden.

Wir haben also Freude geteilt - mit den Fernen. An dieser geteilten Freude würde aber noch etwas fehlen, wenn wir sie nicht auch mit den Nahen teilten. Die christliche Freude und Dankbarkeit mit den Nahen teilen, das geschieht bei uns, in den allermeisten Fällen, nicht dadurch, dass wir Geld spenden, sondern Freude teilen hat bei uns andere Formen. Es beginnt schon beim Verlassen der Kirche: ein freundliches „Grüß Gott“ sagen, ein paar Worte miteinander reden.

Diese Art von „Freude teilen“ kann und soll ganz besonders auch im Alltag geschehen, in der Familie, in den Gruppen und Gemeinschaften, mit den Menschen, die wir tagtäglich treffen. Dabei wissen wir freilich, dass dies oft schwieriger ist als für die Fernen zu spenden.

Aber wir dürfen uns dafür immer auch die nötige Kraft und Hilfe erhoffen, besonders vom Wort Gottes und von der Eucharistie, die wir feiern. Das sind unsere Kraftquellen, um auch auf einander zuzugehen und unsere Freude zu teilen. Aus Gottes Geist wächst wahre Begeisterung; die Liebe Christi drängt uns, „auch denen etwas zu schicken, die nichts haben“ - den Fernen und den Nahen. Von Ihm her kann sich dieses Schriftwort auch heute erfüllen. Amen.

P. Pius Agreiter OSB, Spiritual